

# Grünberger

# Wochenblatt.

30. Jahrgang.

Nº. 69.



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 31. August 1854.

## Wissenschaftliches.

### Lachaux-de-Fonds und Locle.

Ein Pferdehändler aus Lachaux-de-Fonds im Schweizer-Jura, das damals wenige Häuser zählte, brachte einst aus der Fremde eine Uhr mit, die einer Ausbesserung bedurfte. Wahrscheinlich hatten die Bewohner dieser entlegenen Gegend ein solches Werk noch nicht gesehen, aber sie hatten einen jungen Menschen unter sich, der außer dem einfachen Handwerke seines Vaters, eines Schmieds, in fröhtester Jugend einen besondern Eifer für allerlei mechanische Arbeiten zeigte, die Nachdenken erforderten. Der damals 15jährige Daniel Jean Richard, genannt Bressel, erhielt die Uhr zur Wiedereinrichtung anvertraut. Er nahm sie auseinander, fand den Fehler und setzte sie wieder zusammen. Dabei hatte er den ganzen künstlichen Bau studirt, sich selbst vorsorglich eine rohe Zeichnung davon gemacht und ging nun daran, sich selber eine neue Uhr zu fertigen, zu der sein erfunderischer Kopf aber auch die gänzlich mangelnden Werkzeuge finden musste. Genug — der beharrliche Eifer von anderthalb Jahren brachte die erste Uhr zu Stande, die im Jura gefertigt wurde.

Bressel war voll jenes mechanischen Genies, das sich bis heute in diesen Thälern fortgesetzt, und brachte es durch unermüdliche Ausdauer in seiner Kunst selbst noch zu einer Vollkommenheit, der auch die äußere Anerkennung und der Lohn nicht ausblieben. Bressel's erster Geselle war Jaques Brandt aus Lachaux-de-Fonds, der nachher in seinem Geburtsorte gleichfalls die Uhrenfabrikation gründete. Bressel selbst war aus dem kleinen Lassagne nach Locle übergesiedelt, und als er 1741 starb, blühte bereits ein Geschäft, das eine arme Hirtengegend mit gewerbstüchtigen Dörfern und Städten füllten und dem Lande eine reiche Quelle des Wohlstands eröffnen sollte. Bis hinüber in das bernische Immerthal, nach Freibergen und Biel und über die Grenzen in die französischen Jura-Thäle breitete sich das einträgliche Gewerbe fort, aber Mittelpunkte und Hauptplätze desselben sind und bleiben wohl noch lange Lachaux-de-Fonds und Locle, wo Ausende

von Familien des tüchtigen Meisters Namen dankend nennen. Der Menschenschlag in diesen Thälern ist, wie wir dies in allen Fabrikgegenden finden, ein sehr gemischter — Schweizer, Franzosen und Deutsche wohnen hier beisammen. Sieben Monate lang ist es Winter in diesen hohen Thälern, die ihre Lebensmittel, außer Kartoffeln und Kohl, welch letzterer von besonderer Güte selbst nach Neufchatel geht, aus den umliegenden Gegenden sechs bis acht Stunden weit beziehen müssen. Eine treffliche Straße aber erleichtert den Verkehr und der Fremde hat in Lachaux-de-Fonds so wenig Hunger und Durst zu fürchten wie in Neufchatel selbst.

Lachaux-de-Fonds und das zwei Stunden entfernte, vor einigen Jahren ganz abgebrannte Locle mögen mit den vielen, längs des Thales zerstreuten Häusern gegen 25,000 Menschen enthalten, deren Existenz mehr oder weniger allein auf der Uhrmacherei beruht. Die Gegend hat viel Ähnlichkeit mit einer bergischen Fabrikgegend. Es herrscht hier dieselbe Reinlichkeit, dieselbe Ordnung und Sparsamkeit bis hinab zur dreifachen Kassefiedät — im Durchschnitt; denn das moderne Leben hat auch bereits hierher einzelne seiner weniger läblichen Auswüchse erstreckt. Die Arbeit ist vertheilt; die einzelnen Theile der Uhr werden von einzelnen Uhrmachern hergestellt, die in der Regel das ganze Jahr immer nur einen Artikel versetzen und ihn hundertweise verkaufen. Außerdem giebt es auch Uhrenfabriken, in denen mehrere Uhrmacher einander in die Hände arbeiten und das ganze Werk mit Ausschluß der Ketten, Federn u. s. w. liefern. Das Fehlende giebt der Kaufmann dazu und läßt das Ganze vom Uhrmacher zusammensetzen, der auch noch die sorgfältige Schleifung und Polirung der einzelnen Stücke vornimmt. An einem dritten Orte wird dann das Gebäude hinzugefügt, die Vergoldung im Innern, bis endlich die fertige Waare ihre Reise in den Handel und durch die Welt antritt. Auswärtige Uhrmacher beziehen wohl auch von Lachaux-de-Fonds die Werke und machen sie nachher fertig. Besonders bestellte Uhren werden auch besonders gemacht. Die äußere Ausstattung richtet sich nach dem Geschmack der Länder, wohin die Waare bestimmt ist. Früher wurden auch viele Uhren fabrikt, die — nicht gingen. Die Eng-

länder brauchten sie theils in Amerika, theils im Sklavenhandel. Wie manche Uhr aus dem rauhen Jurathale mag die glühende Leidenschaft der Schwarzen gelockt haben, sich und andere in Sklaverei zu geben! Die Gesamtfabrikation eines Jahres beträgt oft 240,000 Uhren, darunter ein Drittel goldene. P.

---

## Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

---

\* Vorteil beim Gemüse-Kochen. Kocht man Gemüse einestheils in destillirtem Wasser, anderntheils in Wasser, das mit Kochsalz versezt ist, so bemerkt man zwischen beiden einen bedeutenden Unterschied hinsichtlich des Geschmacks, des Geruchs und besonders der Bartheit. In reinem Wasser gekocht, ist es unendlich weniger schmackhaft, ja dies geht bis zu dem Grade, daß z. B. Zwiebeln, die in destillirtem Wasser gekocht werden, so zu sagen, geruch- und geschmacklos sind, während, wenn dies in gesalzenem Wasser geschieht, sie, abgesehen von dem salzigen Geschmack, einen zuckerartigen Geschmack und ein sehr starkes Aroma nach Zwiebeln besitzen, außerdem aber fast noch mehr lösliche Substanzen enthalten. Wasser, das  $\frac{1}{125}$  seines Gewichts Kochsalz enthält, ist daher viel geeigneter als reines Wasser zum Kochen von Gemüse, weil durch Zusatz von Kochsalz seine auflösende Wirkung verringert wird, und es deshalb dem Gemüse weniger die auflöslichen Substanzen entzieht, und es ihnen auch Bartheit, Geruch und Geschmack verleiht. Aus diesem Umstände erklären sich die Vorteile, welche die Anwendung des Kochsalzes im Allgemeinen beim Kochen von Gemüse gewährt, und die Unmöglichkeit, es nachher vortheilhaft zu ersetzen durch späteres Zufügen von Salz an dasselbe Gemüse, welches nicht in gesalzenem Wasser ursprünglich gekocht ist.

\* Merkwürdig. Ein engl. Offizier von dem Geschwader, das im bothnischen Meerbusen kreuzt, schreibt in seinem Tagebuch: „Es ist ein sonderbares Stück Meer, und die Effekte der unregelmäßigen Lichtbrechung sind sehr merkwürdig. Neulich sahen wir Morgens einen Leuchtturm hoch in der Luft über uns, und als wir auf der Karte nachsahen, lag er volle 50—60 (12—15 deutsche) Meilen von uns entfernt, Schiffe erscheinen, wenn sie fast noch eine Tagereise von Einem entfernt sind, bald mit 3 Rumpfen, bald ohne Segel und einen Augenblick darauf ganz mit Segeln bedeckt. Bald scheint ein halb Dutzend Schiffe eins über dem andern zu schwimmen, alle so groß wie der mächtigste Dreidecker, und wenn man in die Nähe kommt, ist es ein winziger Küstenfahrer. Wir sind nur ein paar Breitengrade vom Polarkreise; die Sonne geht erst um 10 Uhr Abends unter und um 2 Uhr Morgens bereits wieder auf; die ganze Zeit, während sie unter dem Horizonte ist, haben wir helles Tageslicht.“

\* Trappjenjad in Kleinrussland. In Kleinrussland ist die Trappe ihres wohlgeschmeckenden Fleisches wegen

sehr gesucht und die Jagd gegen sie wird oft auf gar seltsame Art betrieben. Um sich dem furchtsamen Vogel auf Schußweite zu nähern, macht man von besonderen Karren Gebrauch, die man durch Aufstecken frischer Birkenreiser in einen beweglichen Busch verwandelt, hinter welchem sich der Jäger verstecken kann. Die Flinte legt er auf eine auf dem Karren angebrachte Gabel und nähert sich nun mit der größten Vorsicht und Behutsamkeit der Heerde. Den Landbauer fürchten die Trappen weniger, und oft sieht man erfundensreiche Jäger, die sich von einem Bauer, unter Heu verborgen, so nahe als möglich zu den Wögeln heranfahren lassen, sich dann mit dem Heubündel vom Wagen werfen und nun die Trappen erwarten, die, sobald der Bauer weiter fährt, ängstlich näher und näher das herabgeworfene Heu umgehen. Manche Edelleute haben zu dieser Jagd eigens gefertigte Flinten, deren Lauf oft über zwei Arschinen mißt... Im Fluge ist die Trappe etwas schwerfällig, desto unermüdlicher im Laufen. Ein nicht gut eingeklepter Hund ist selten im Stande, einen alten Trappenvogel einzuholen. Im Sommer gehen die Kosaken seltener auf die Trappjenjad aus, der Vogel wird dann geschossen, im Spätherbst beginnen die eigentlichen Trappjenjadgen. Wenn es zwei bis drei Tage hindurch geregnet hat und dann plötzlich Frost eintritt, reitet der Kosak in die Steppe und sucht die Trappen auf. Diesen sind die vom Regen durchnähten Flügel nun vom Frost steif geworden u. d. sie müssen lediglich der Schnelligkeit ihrer Füße vertrauen. Mit seiner Nagaike bewaffnet, an deren Ende eine Kugel befestigt ist, jagt der Kosak die Trappe. Hat er einige Trappen überrascht, so beginnt das Wettrennen, dem die weite Steppe ein unabsehbares Feld bietet. Der geschickte Jäger schlägt mit der Nagaike dem Vogel, sobald er ihn eingeholt, den Schädel ein. Seltener schlägt der Jäger. Ein Schlag auf Flügel oder Rücken ist gegen ihr Jagdgesetz und wird durch beißenden Witz gerügt... Eben so scheint es Ehrensache zu sein, daß, wenn ein Jäger einmal hinter einer Trappe herjagt, er nicht ohne den Vogel zurückkehrt.

\* In der Feuerwerksschule zu Metz ist es gelungen, mit Congreve'schen Raketen von 3 Zoll Durchmesser und etwas über 3 Fuß Länge, fast anderthalb Stunden weit zu feuern, wobei das mörderische Geschöß fast 5 Fuß tief in den Boden eindrang. Die mittlere Abweichung vom Zielpunkt betrug nicht mehr als 240 Fuß. Man glaubt es mit stärkeren Raketen bis auf 2 Stunden weit zu bringen.

\* Von dem amerikanischen Ingenieur Thompson ist ein Rettungsstuhl erfunden, der sich durch mehrfach angestellte Verlüche als sehr praktisch erwiesen hat. Auch in Gegenwart der Königin von England und des Prinzen Albert wurden in Osborne Proben damit angestellt, die zum besten Lobe des Erfinders ausließen. Der Stuhl ist von Holz und nur zwei Fuß hoch und anderthalb Fuß breit. Unter dem Holze sind mit Luft gefüllte metallische Behälter angebracht, welche den Stuhl oberhalb des Wassers halten. Derselbe ist so eingerichtet, daß man mit demselben sich bewegen kann, wohin man will, und daß es unmöglich sein würde, unterzugehen, selbst wenn man es wollte. Der Stuhl wiegt nur 13 Pfund und ist leicht zu handhaben.

Astronomie. Herr Hind in London hat wieder einen neuen Planeten entdeckt. Es ist dies der 30ste der kleinen zwischen Mars und Jupiter und der 38ste des ganzen Sonnensystems.

Zur Geschichte der Kaffeehäuser. Vor der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts war der Kaffee in Paris völlig unbekannt; erst der Gesandte der hohen Pforte, am Hofe Ludwigs XIV. Soliman Aga, führte den Gebrauch desselben 1669 daselbst ein. Nach seinem Abgang eröffnete ein Armenier Namens Paskal, während der Messe von Saint-Germain, einen kleinen Laden, wo er die Tasse mit zwei und einen halben Sous verkaufte. Er hatte viel Glück. Nach Beendigung der Messe etablierte er sich auf dem Quai de l'Ecole, aber die Menge folgte ihm nicht dorthin und eines schönen Morgens fand man sein Geschäft geschlossen. Der arme Teufel war mit seinem Kaffee nach London gegangen. Die kaum aufgekommene Mode Kaffee zu trinken, schien so schnell wieder verschwunden zu sein, daß Madame Sevigné bei einer Gelegenheit sagte: „Racine wird vorübergehen wie der Kaffee.“ Aber bald wagten andere Fremdlinge, ein neuer Armenier und ein Levantiner Cafés zu errichten, und im Jahr 1689, als der Sicilianer Procope ein dergleichen Etablissement gründete, welches noch heutigen Tages besteht, begann der Kaffee bereits volkskümlich zu werden. — Ein holländischer Arzt, Bontekoe, legte 1680 das erste Kaffeehaus in Hamburg an; von da verbreitete sich der neue Luxus.

artikel ziemlich rasch in Deutschland. Der „Kaffeebaum“ in Leipzig, jenes Haus, das Bacharia in seinen „Rennmästern“ als den Sitz des Kaffeegottes feiert, verdankt sein Entstehen ebenfalls dem 17. Jahrhundert. Im Süden bekamen Wien 1683, Nürnberg 1687 das erste Kaffeehaus. Welche Rolle die Kaffeekanne in der „Louise“ von Woss spielt, ist bekannt. Jetzt kommen in ganz Deutschland im Durchschnitt jährlich auf die Person 2½ Pfund Kaffee.

Die Spizienfabrikation. Das Spinnen des feinen Fadens, welchen man zur Spizienfabrikation in den Niederlanden verwendet, ist eine Operation, welche einen so hohen Grad von unausgesetzter Sorgfalt und Wachsamkeit verlangt, daß diese Arbeit unmöglich je durch Maschinen verrichtet werden kann. Die allerfeinste Sorte dieses Spizengarns wird in Brüssel in feuchten unterirdischen Kellern gemacht, denn es ist so außerordentlich zart, daß es durch Berührung mit der trocknen überirdischen Luft sehr leicht dem Brechen ausgesetzt ist. In guter Qualität erhält man es nur, wenn es in feuchter, unterirdischer Atmosphäre gefertigt und aufbewahrt wird. Es gibt sehr viele alte belgische Spizengarnspinner, welche wie die Spinnen, den größten Theil ihres Lebens spinnend in Kellern zugebracht haben. Diese Beschäftigung äußert natürlich eine sehr nachtheilige Einwirkung auf die Gesundheit; um Arbeiter dafür zu gewinnen, muß man dieselben sehr gut bezahlen.

## Inserate.

Nachstehende  
Polizeiliche Bekanntmachung  
D. Durchaus unzulässig ist der Ausguß der Dachrinnen auf die Straßen. Es muß fortan von jeder Polizei-Obrigkeit darauf gebrüderlich werden, daß, so oft eine neue Dachrinne angelegt wird, das Wasser in blechen, kupfernen oder auch thönernen Rinnen längst dem Hause senkrecht herunter bis einen Fuß über das Steinpflaster abgeleitet werde. E. Rinnen längst 3 Jahren müssen aber auch die dermalen noch existirenden Ausgüsse der Dachrinnen auf die Straße, so wohl an den Marktplätzen als in den Hauptstraßen einer jeden Stadt fasset sein und nach Vorschrift sub D. durch am Hause heruntergeführte Rinnen das Regenwasser von den Dächern abgeleitet werden.

Legniz, den 21. August 1818. 1630

Königliche Regierung.  
Erste Abtheilung.

wird hiermit mit dem Bemerkem republizirt, daß Contraventionen hingegen, welche sich innerhalb 4 Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung an, vorfinden sollten, unnachrichtlich zur Anzeige gebracht und gegen die Contraventionen gerügt werden müssen, wird von der Polizei-Verwaltung nochmals republizirt.

636) Bekanntmachung.

Die Pachtung des hiesigen Rathskel-

lers nebst der Stadtwaage läuft mit dem Ende dieses Jahres ab. Zur anderweitigen Pachtung derselben vom 1. Januar 1855 bis zum Ende des Jahres 1860, also auf einen Zeitraum von 6 Jahren steht auf den

Dienstag d. 12. September d. J.

Nachmittags um 2 Uhr, Termin auf dem Rathause hier selbst an, zu welchem cautiousfähige Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termin vorgelegt, sind auch früher in der Rath-Registratur einzusehen.

638) Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Königl. Ober-Post-Direktion zu Legniz wird die

Personenpost nach Volkswisch vom 1. September er. ab  $\frac{1}{4}$  Stunde früher als bisher, mithin schon

um  $3\frac{3}{4}$  Uhr Nachmittags abgelassen werden, was ich hiermit zur Kenntnis des reisenden Publikums bringe.

Grünenberg, den 27. August 1854.

Königl. Post-Amt.

Hennings.

Latten verkauft

637)

Holzmann.

Christkatholischer Gottesdienst.  
Sonntag d. 8. September früh 9 Uhr.  
(633) Der Vorstand.

## Auctions-Anzeige.

Zufolge gerichtlichen Auftrages sollen:

1. Montag den 4. September er. Vormittags von 9 Uhr ab, die Fleischer Stephan'schen Nachlaßeffecten, bestehend in Porzellan, Zinn, Kupfer ic, Leinenzeug u. Betten, Meubles und Hausgeräth, Wagen u. Geschirr, worunter 1 halbbedeckte Chaise, 1 Spazierwagen und 1 einspänniger Wagen ic.

2. Montag den 11. September er. Vormittags von 9 Uhr ab, die zu demselben Nachlaß gehörigen Weine, bestehend in

circa 8 Eimern 1839r

100	1846r
22	1848r
12	1850r
116	1852r
220	1853r
13	Späfelwein
2	Essigwein

in dem Stephan'schen Hause am Niederthore hier selbst, gegen sofortige baare Zahlung in Preuß. Courant öffentlich versteigert werden. (640)

Ein sehr billiges Brennmaterial bietet die Staubbraunkohle, welche, zu einem Drittheil mit Lettenkohle untermischt, in Formen gestrichen worden ist. Diese Kohlensteine können wie der Zorf in jedem Ofen benutzt werden. Da jedoch die Haltbarkeit derselben nicht so groß ist, daß sie einen weiten Transport vertragen, so ist die Anfertigung der Kohlensteine in den Privatwohnungen zu empfehlen, auch dürfen Unternehmer am hiesigen Orte, welche sich geeignete Räumlichkeiten dazu schaffen können, bei dem Formen und Verkauf der Kohlensteine ihre Rechnung finden.

Die unterzeichnete Gruben-Verwaltung hat probeweise einige Tausend Stück Kohlensteine anfertigen lassen, und offerirt solche zum Selbstkostenpreise loco Grube mit drei Silbergroschen pro 100 Stück. Dieselbe ist ferner erbötzig, auf Verlangen Mittheilungen über das höchst einfache Verfahren beim Streichen der Kohlensteine zu machen, und lehnt auch eine zu diesem Zwecke passende Form aus.

Eine Zonne Kohlen giebt 100 Stück Steine. Ab Grube kostet die Zonne Staubkohlen 1½ Sgr., Lettenkohle 3 Sgr.

Grünberg, den 30. August 1854.

Die Braunkohlen-Gruben-Verwaltung.

645)

Von jetzt ab werde ich zwei Sorten hausbacken Brod anfertigen lassen, zu 2 und 4 Pfund, und stets nach den laufenden Mehlpriisen verkaufen.

4 Pf. Brod v. d. I. Sorte für 4 Sgr. 6 Pf.

2 " " 2 = 3 "

4 Pf. Brod v. d. II. Sorte für 4 Sgr. —

2 " " 2 "

Der Einzelpreis für fein Weizengehl ist pro Pfund 1 Sgr. 11 Pf., für mittel Weizengehl 1 Sgr. 8 Pf., für hausb. Roggengehl 1 Sgr. 3 Pf.

(639) Aug. Schirmer.

Ein in allen weiblichen Handarbeiten, besonders in der Schneiderei, erfahrenes Mädchen sucht zu Michaeli ein Unterkommen als Jungfer. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Dem Hilfs-Vereine sind von einem Brautpaare zur Vertheilung an die Armen, statt des üblichen Hochzeits-Kuchens an Freunde und Bekannte, 40 Thaler überwiesen und von ihm bereitwilligst ausgetheilt worden.

Ein großer Schmiedeschleifstein steht zu verkaufen bei Heinr. Kurzmann, Mühlenweg.

Ein guter trockner Keller wird zu vermieten gesucht. Die Exped. dieses Blattes giebt Auskunft.

Alle Arten von Lampen werden schnell und gut gereinigt und reparirt bei

J. Geisler, Klempnerstr., 641 Herrenstr. Nr. 23 neben der Post.

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern mit über ohne Küche, Keller- und Bodenraum, Benutzung des Waschhauses u. des Gartens ist von Michaeli ab zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Oberstube nebst Alkove vorn heraus ist zu vermieten beim Gütler Grasse.

(Gingesandt) Es lässt sich durchaus nicht verleugnen, welch' außerordentlichen Aufschwung in den letzten 20 Jahren in Deutschland fast alle technischen Gewerbe genommen haben, und in welch' erfreulicher Weise ein großer Theil unsrer Handwerker einen künstlerischen Standpunkt zu erreichen trachten. Aber dessenungeachtet oder vielmehr gerade deswegen kann nicht oft und eindringlich genug auf die hohe Wichtigkeit des Zeichnens für den bei weitem größten Theil der Gewerbe hingewiesen werden. Für Bauhandwerker aller Art, als: Architekten, Maurer, Zimmerleute, Bau- und Möbelstecher, Decoratoren, Stubenmaler &c., für Maschinenbauer, Bildhauer, Uhrmacher, Goldarbeiter, Schlosser, Klempner und andere Metallarbeiter, Porzellan- und Topfarbeiter, Wagenbauer, Niemer, Kleidermacher, Gewehrfabrikanten, Papparbeiter, Korbmacher und viele andere ist das Zeichnen, namentlich das mathematische Zeichnen, völlig unentbehrlich, und ohne gründliche Bekanntschaft damit kein tüchtiger Meister denkbar. Aus diesen Gründen machen wir auf ein kürzlich in 2ter Auflage erschienenes vortreffliches Werk, nämlich: Reisekunst und Perspective für Künstler und Gewerke. Vollständiger theoretisch-practischer Unterricht, zur Entwicklung aller geometrischen und perspektivischen Darstellungen durch Linien. Vom Baurath Steiner, neu bearbeitet vom Bau-Inspector Hertel 2 Theile, mit 37 großen Foliotafeln (Weimar, Verlag von Jansen und Comp.\*\*) hierdurch um so mehr aufmerksam, als darin dem wirklichen praktischen Bedürfniss überall hauptsächlich Rechnung getragen ist. In Gewerk- und Sonntagschulen sollte das Buch nicht fehlen; auch eignet es sich vortrefflich zu Prämien-Bertheilungen.

(642)

\* Zu beziehen durch die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.

### Hirchliche Nachrichten

#### Geborene.

Den 7 August Kaufm. Aler. Theod. Aug. Grempler ein Sohn, Richard. — Den 13. Lehrer Aug. Ferd. Schlestein eine Tochter, Anna Maria Glise. — Den 14. Fabrikarb. Friedr. Wilh. Ebert ein Sohn, Rob. Theodor. — Den 18. Einw. Joh. Christ. Schreck in Sawade ein Sohn, Friedr. Wilh. Erdm. — Den 19. Tuchmacherges. Rob. Julius Hentrich ein S. Gustav Rob. — Den 20. Tuchmacher Ernst Wilh. Schlosser ein Sohn, Friedrich Albert Hermann. Einw. Joh. Gottlieb Michael in Sawade ein Sohn, Ernst Anna Verus. — Den 21. Einw. Joh. Friedr. Lieske in Kühnau ein S. Joh. Friedr. Herm. — Den 22. Kutschir. Joh. Gottlieb Helbig in Lavalde eine Tochter, Maria Ernest. — Den 24. Tuchfabrik. Ernst Gd. Darisch eine Tochter, Verba Selma Gertrud. Einw. Ephraim Riedel eine Tochter, Emilie Aug. — Den 27. Webermstr. Eduard Paul Lautschke ein Sohn, Paul Louis Albrecht. Den 28. Schmiedeges. Joh. Wagner, Zwillinge, Ad. Georg Paul und Anna Martha Maria.

#### Gestorbene.

Den 23 August. Des Bäckermstr. Carl Julius Petrichs Sohn, Carl Julius, 13 Tage (Schlagfl.). — Den 24. Verst. Schneidermstr. Joseph März Wwe. Joh. geb. Berger, 84 J. (Alterschwäche) — Den 26. Igt. Sufanna Beate Großmann, Tochter des verstorb Tuchmachermeisters Benjam. Gottl. Großmann, 62 J. 9 M (Alterschwäche). — Den 27. Tuchwarengeselle Herm. Lachewitz Sohn, Hermann 13 5 M (Bahnfeier) — Den 28. Des Einw. Joh. Christ. Schreck in Sawade Sohn, Friedr. Wilh. Erdmann, 10 T (Schwämme.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche. (Am 12. Sonnabend nach Trinitatis.)

Vormittagspredigt Herr Vicar Böhme. Nachmittagspredigt Herr Pastor Hartig.

### W a r k t p r e i s e.

Mach Preuß.	Grünberg, d. 28. Aug.		Sorau, d. 25. August.		Wörlitz, d. 24. August.	
Maß und Gewicht.	Höchster Pr.	Niedr. Preis	Höchster Pr.	Niedr. Preis	Höchster Pr.	Niedr. Preis
pro Scheffel.	thl.	sg.	thl.	sg.	thl.	sg.
Weizen . . . .	3	10	—	3	8	—
Roggen . . . .	2	17	—	2	15	—
Gerste große . .	2	15	—	2	13	—
" kleine . . .	1	29	—	1	27	—
Hafer . . . .	1	14	—	1	—	—
Erbse . . . .	2	15	—	2	13	—
Hirse . . . .	1	17	—	1	10	—
Kartoffeln . . .	—	24	—	21	—	20
Hd. d. Gtr. . . .	—	13	—	—	14	—
Stroh d. Sch. . .	6	—	5	—	—	—